

Horst Müller

Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert

Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative.

Das vorliegende Werk ist eine Antwort auf die gesellschaftlich zugespitzte und auch für die Linke problematische Situation: Die gescheiterten Sozialismusexperimente und das zerstreute Alternativdenken offenbaren, dass die Frage nach der Systemalternative bisher nicht wirklich beantwortet werden konnte. So erreicht mitten im Niedergang der alten Welt auch eine verschleppte Krise des Marxismus und der Systemopposition ihren Scheitelpunkt.

In den Diskussionen über Marxismus, Kapitalismus und mögliche Alternativen verschlingen sich die Fäden zu einem regelrechten Problemknoten. Um ihn zu lösen, *musste* weit ausgeholt werden, daher der Umfang des Buches. Das sollte nicht abschrecken: Es besteht praktisch aus drei Büchern oder Hauptteilen, die auch für sich gut zu lesen sind. Zudem bieten die kleinen Unterabschnitte gezielte Zugriffe auf die einzelnen Themen.

Systematischer Zusammenhang und Kontroversen

Der Gedankengang ist durchgehend systematisch und historisch reflektiert. Es geht um die Ausformung einer dialektischen Praxiswissenschaftlichkeit aus authentischen Vorgaben von Marx sowie eine darauf gestützte Analytik des modernen Sozialkapitalismus und der heutigen gesellschaftlich-geschichtlichen Übergangssituation. Die politisch-ökonomische Transformationsforschung führt auf die Spur einer latent existierenden Systemalternative. So ergeben sich konkrete Perspektiven gesellschaftlicher Emanzipation.

Mit diesem Ansatz wird der akuten Auszehrung der dialektischen und philosophischen Grundlagen entgegengewirkt. Deutlich wird, dass die Fokussierung der Gesellschaftstheorie und der politischen Ökonomie auf *Kritik* kein eigentliches *Begreifen der Praxis* im Sinne von Marx darstellt. Auch die an Varianten reiche Wachstumskritik und Postwachstumsideen fallen hinter schon einmal Erreichtes oder wirkliche Anforderungen zurück, von der Schaubühne linker Hypes ganz zu schweigen.

Weiterentwicklung des dialektischen Praxisdenkens

Im ersten Hauptteil wird der Marxsche Denkansatz als geistesgeschichtliches Novum kenntlich und die damit in die Welt gekommene Praxis- und Weltphilosophie freigelegt. Dazu werden Beiträge von namhaften Praxisdenkern des 20. Jahrhunderts und neue erkenntnistheoretische Argumente einbezogen. Entscheidende Aspekte des Ganzen wurden in der wissenschaftlichen Welt bisher verkannt oder gingen in groben Vermengungen von Marx und Marxismus unter.



Im dialektischen Praxis- und Prozessdenken reflektiert sich der besondere Charakter der Übergangssituation und die Perspektive gesellschaftlicher Emanzipation. Die Reaktivierung von Bloch, Marcuse und anderen Praxisdenkern, von Theoretikern wie G.H. Mead und Bourdieu trägt dazu bei, dass die wissenschaftlich integrale, paradigmatische Position des Praxiskonzepts Profil gewinnt. Eine kritische Studie zu Habermas verdeutlicht das Scheitern anders gelagerter, besonders der normativistisch grundierten Sozialtheorien.

Horst Müller: Das Konzept PRAXIS im 21. Jahrhundert. Karl Marx und die Praxisdenker, das Praxiskonzept in der Übergangsperiode und die latent existierende Systemalternative. BoD Verlag, Norderstedt 2015 (600 S)Print 24,80 €, eBook 15,99€

Der Sozialkapitalismus und die Übergangsperiode

Die gewonnenen Denkmittel ermöglichen, den ganz besonderen, *formationell* widersprüchlichen Charakter der eröffneten Übergangszeit zu erfassen und werfen neues Licht auf die heutige, sozialkapitalistische Übergangsgesellschaft: Das Konzept des *Übergangs* ist ausschlaggebend für die Forschungsorientierung wie für das gesellschaftliche und politische Gegenwartsbewusstsein. Die Strukturanalyse des modernen *Sozialkapitalismus* deckt auch auf, inwiefern der kapitalwirtschaftliche Akkumulations- und Wachstumszwang weiter wirkt. Aber diese Praxisformierung trägt die gesuchte Alternative bereits in sich, mehr oder weniger latent, und ist zugleich noch in das relativ verselbständigte, entfremdete kapitalistische Weltsystem eingebettet.

Damit ist der reale Ausgangspunkt jeder weiteren möglichen gesellschaftlichen Transformation umrissen. Die Kerngestalt der gegenüber dem Industriekapitalismus zu Marx' Lebzeiten reiferen sozialkapitalistischen Formierung wird gewöhnlich verkannt. In der formationellen Widersprüchlichkeit kommt zum Ausdruck, inwiefern gesellschaftliche Wirklichkeit etwas Mehrdimensionales ist: Darin sind verschiedene Praxisperspektiven gleich wirklich - ohne ein entwickeltes Praxisdenken bleibt diese Realität verschlossen.

Eine latent vorkonfigurierte Systemalternative

Die entwickelte Situationsdiagnose knüpft wieder an vorgreifende Gedanken von Marx an. Diese beziehen sich auf ein finales Übergangsstadium, das sich im Zuge der Vollendung des Weltmarkts einstellt, und die Möglichkeit einer unentfremdeten, zivilisatorisch höher stehenden Assoziation gesellschaftlicher Individuen eröffnet: Hier wird die konkret-utopische Inspiration des Marxschen Schaffens, sein emanzipiertes Menschenbild und der transformationstheoretische Horizont des gesamten Werks am deutlichsten.

Dessen wissenschaftlich utopistischer Grundcharakter, den der verbreitete Ökonomismus verfehlt und ein politischer Aktionismus überspringt, wird unübersehbar und stützt die Leitthese: Im Schoße der modernen Reproduktionsverhältnisse und Praxisform kristallisiert sich bereits eine Systemalternative. Diese bildet den entscheidenden Bezugspunkt für assoziierungsfähige gesellschaftliche Kräfte und somit auch für deren Identifizierung in der politischen Auseinandersetzung.

Transformationsforschung und sozioökonomisches Paradigma

Über alle Kritik des schlecht Bestehenden hinaus ist die Frage nach der konkreten Systemalternative die eigentliche Frage der Wissenschaft der politischen Ökonomie heute. Ihre Beantwortung erfordert einen Paradigmenwechsel in den Wirtschaftswissenschaften. Dieser richtet sich gegen den neoliberalen Mainstream, bleibt aber - schon mangels werttheoretischer Fundierung - auch keynesianisch außer Reichweite. Er bereitet sich am ehesten in marxistischen und plural-heterodoxen Strömungen vor. Der dritte Teil des Konzept PRAXIS versteht sich insofern als Anstoß zur Entwicklung einer politisch-ökonomisch emanzipierten, operativen Sozioökonomie jenseits von Hayek und Keynes.

Um hier Grund zu legen, wird zunächst die Praxisnatur des wirtschaftlichen Lebens sondiert, die in der gängigen Wirtschaftswissenschaft im Dunklen bleibt. Die wert- und reproduktionstheoretisch fundierte, praxisanalytische Transformationsforschung führt dann auf die Spur eines anders gearteten ökonomischen Kalküls und Kernsystems. Alle Erfahrungen lehren: Ohne solches werden Protestbewegungen, Zukunftsideen und praktischen Ansätze für ein besseres Leben auf Dauer abprallen oder sich anverwandeln.

Der primäre Ansatzpunkt für den Wandel wäre eine über die Vorschläge von Piketty noch hinausgehende, *doppelte Fiskalrevolution*. Diese schließt eine sonst wie die Pest gemiedene Kapitalbesteuerung ein. Die Hebelwirkung an diesem Knotenpunkt wirtschaftswissenschaftlicher Kontroversen und der realen Systemverhältnisse würde in der Tat auf eine Umstimmung der

Reproduktionsordnung und Regulation des Ganzen hinauslaufen. Diese würde nicht nur dem Akkumulations- und Wachstumszwang die Spitze brechen, sozioökonomische Transparenz und eine gesellschaftlich kontrollierte Entwicklung ermöglichen. Sie würde auch zur legitimen Instituierung von heute bereits *objektiv-real* veränderten Rechts- und Eigentumsverhältnisse führen.

Perspektiven der gesellschaftlichen Emanzipation

Die Perspektive der anvisierten Entwicklung ist „eine Form des Gemeinwesens, die als demokratische Wirtschaftsgesellschaft auf Basis sozioökonomischer Regulation und Praxis bezeichnet werden kann.“ Natürlich ist es unmöglich, in wenigen Worten die entsprechende „Politik und Perspektiven gesellschaftlicher Emanzipation“ zu erläutern: Wesentliche Aspekte sind die fiskalische oder Steuerreform und Befreiung des Sozialstaats aus der Schuldenfalle, eine zur Güterproduktion komplementäre, stimmige Ausfaltung öffentlicher oder allgemeiner Infrastrukturen bzw. *sozialwirtschaftlicher Dienste* und nicht zuletzt eine Kommunalverfassung, die auf dieser Ebene einer demokratischen gesellschaftlichen Praxis neue Möglichkeiten eröffnet. Die am Ende auch hier zu beantwortende Frage lautet, ob und wie sich eine im Sinne der politischen Philosophie souveräne Wirtschafts- und Kulturgesellschaft, die den neuen Weg beschreitet, angesichts globaler kapitalistischer Mächte konsolidieren und behaupten kann.

Zum Studium des Konzept PRAXIS

Wie die vorstehenden Erläuterungen ist das Konzept PRAXIS ist auf eine schrittweise, konstruktive Gedankenentwicklung angelegt. So stellt es für den Leser einen Parcours zur Erarbeitung von *nicht affirmativen* Grundbegriffen, eines *praxislogischen* Denkens und gesellschaftlichen Bewusstseins im Geist *sozialer Wahrheit* dar. Marx hat letzteren Begriff nur ein einziges Mal verwendet. Ein volles Verständnis setzt im Grunde die ganze hier entwickelte Konstitutions- und Erkenntnistheorie gesellschaftlicher Wirklichkeit sub spezie Praxis voraus.

Ohne geistige Auseinandersetzung oder ein Studium dieser Dinge läuft man Gefahr, sich im Alltag wie in der Wissenschaft im Praktizismus und in pseudokonkreten ideellen Welten zu verfangen und schließlich die eigentliche Hoffnung zu verlieren. Insofern ist das Konzept PRAXIS ein Lese- und Lehrbuch und eine Streitschrift für dialektische, emanzipierte, praktische Vernunft. Es verführt von selbst zum Weiterdenken und Weitermachen.

Weitere Informationen und Downloads, darunter der „Reader zum Konzept PRAXIS“ unter http://www.praxisphilosophie.de/das_konzept_PRAXIS_im_21_jhd_312.htm